

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 110 (2016)
Heft: 10

Artikel: Befreiung von Gewalt zum Leben in Frieden : zur Gründung des Forums St. Jakob und linkem Kirchenengagement
Autor: Lindenmeyer, Hannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aussersihl war schon immer ein aussergewöhnliches Stadtquartier mit einer besonderen Geschichte: Kaum in einem anderen Gemeinwesen in der Schweiz wird so links gewählt und werden alle fremdenfeindlichen Abstimmungsvorlagen so in Bausch und Bogen verworfen. An kaum einem andern Ort in der Schweiz wird so oft für Grundrechte, Emanzipation und Gerechtigkeit sowie gegen Kapitalismus demonstriert.

1900 wurde die Kirche St. Jakob am Stauffacher eingeweiht. Zu den neun Pfarrern, die damals für die Arbeitergemeinde mit ihren über dreissigtausend EinwohnerInnen zuständig waren, gehörte Paul Pflüger. Er war Sozialist und nahm den Kampf gegen das Elend im Arbeiterquartier auf. Inspiriert von Friedrich Engels' Studie über die «Lage der Arbeiterklasse in England» veranlasste er eine grosse «Wohnungenenquête», gründete den Mieterverband, das Schweizerische Sozialarchiv und mit den «Jungburschen» einen Vorläufer der heutigen JusO. Später wurde Pflüger in den Zürcher Stadtrat gewählt. Er gehörte wie seine Nachfolger zu den «religiösen Sozialisten» – wie Leonhard Ragaz, der 1921 seine Professur an der Universität aufgab, vom Zürichberg nach Aussersihl umzog und hier an der Gartenhofstrasse zusammen mit seiner Frau Clara ein Zentrum für Arbeiterbildung und Pazifismus aufbaute.

Religiöser Sozialismus aktualisiert

Die Offene Kirche St. Jakob hat die religiös-sozialistische Tradition weitergetragen. Zum Beispiel im Jahr 2009, als die von der Predigerkirche weggewiesenen Sans-Papiers im St. Jakob Gastrecht fanden und ihre Forderung nach einer Härtefallkommission durchsetzen konnten. Aus dieser Bewegung ist später das *SoliNetz Zürich* entstanden, wo sich heute über zweihundert Freiwillige engagieren und so vielfältige Projekte lancieren wie das Malaika-Theater, Sportgruppen, Mittagstische und Gefangenen-

Hannes Lindenmeyer

Befreiung von Gewalt zum Leben in Frieden

Zur Gründung des Forums St. Jakob und linkem Kirchenengagement

Zur Unterstützung der Offenen Kirche St. Jakob in Zürich wurde im Mai 2016 das Forum St. Jakob gegründet. Dieser Förderverein will die politisch und sozial engagierte Kirche mit ihrem speziellen spirituellen und kulturellen Angebot stärken und weiterentwickeln.

besuche. Oder 2012, als Kirche und Vorplatz der Occupy-Bewegung für ihre Forderungen nach Überwindung des Kapitalismus überlassen wurden. Aber auch in den jährlichen «Aktionsmonaten» zu Stadtentwicklung, Ökologie, Wirtschafts- und Migrationsfragen sowie menschenwürdiger Flüchtlingspolitik wird das Erbe des religiösen Sozialismus in der Offenen Kirche St. Jakob weiterdiskutiert.

Spirituelle Erfahrung

Die Jakobskirche ist aber auch eine Pilgerkirche; das alte Siechenhaus an der Sihl, welches der Kirche ihren heutigen Namen gab, bot nicht nur armen Kranken, sondern auch armen PilgerInnen Herberge und fürsorgerische sowie geistliche Unterstützung.

In den letzten Jahren ist in der Schweiz eine nicht konfessionell gebundene breite Pilgerbewegung entstanden. Im Un-

terschied zum Wallfahren geht es beim Pilgern nicht um das Erreichen eines Ziels, sondern um das schlichte Unterwegssein – eine urchristliche Tradition: Mit sich zu sein und im Austausch mit Mitpilgernden spirituelle Erfahrungen zu machen, ist Sinn und Ziel des Pilgerns. Oder anders gesagt: «Beten mit den Füßen».

Diese «spirituelle Erfahrungen» versteht der marxistische Theologe Kuno Füssel als den «Geist (Spirit), der mich befähigt, das, was ich glaube und lebe, auf seine Wirksamkeit gegenüber Mitmenschen und Umwelt zu prüfen». Ein Beispiel dazu: Das Begehen eines Kreuzwegs lässt uns das Leiden von Jesus als Opfer eines imperialen Systems erfahren. Eine so verstandene «wache Spiritualität» sieht in der Bedeutung der Leidenden, der Marginalisierten und unserer Verantwortung ihnen gegenüber als unseren Nächsten den Kern der christlichen Botschaft. Sie zeigt uns Ursachen des Leidens und fordert uns zu Veränderung heraus. Die Opfer sind für Kuno Füssel der «Massstab für die Wirksamkeit jedes Systems», sei es des Kapitalismus, des Kommunismus, des Faschismus oder auch des institutionalisierten Christentums. Eine so verstandene Spiritualität führt zum kritischen Denken und zum Engagement für eine «Befreiung von Gewalt zum Leben in Frieden» (These aus dem Projekt *Reformation radikalisieren* von Ulrich Duchrow). Die biblische Rede von Gott und damit verbundene spirituelle Erfahrungen sind Wege zu einer solidarischen Praxis, «die die Mächte des Todes (Profitgier, Machtmissbrauch, Korruption, Militarismus) entlarven und Menschen zur Überwindung dieser lebensfeindlichen Mächte zusammenführen und zum Widerstand anstiften will», so der Theologe Füssel.

Reale Basis der Kirche

Säkularisierung, Individualisierung und Gentrifizierung haben die Verhältnisse im einstigen Arbeiterquartier Ausser-

Offene Kirche St. Jakob am Stauffacher in Zürich. Bild: Stephan Kölliker



sihl gegenüber der Zeit der religiös-sozialistischen PionierInnen grundlegend verändert. Nur noch eine Minderheit gehört der reformierten Kirche an; engagierte Linke haben mehrheitlich mit der Kirche nichts mehr am Hut, einige sind explizit antikirchlich. Für uns haben aber spirituelle Erfahrung, soziales Engagement und politisches Handeln miteinander zu tun. Ihre Verbindung macht die Einzigartigkeit der Offenen Kirche St. Jakob aus. Generell treten Junge zwar scharenweise aus der Kirche aus; im Offenen St. Jakob engagieren sich aber manche für einzelne Projekte, tragen die Aktionsmonate wie im Mai 2016 «Wachstum: spirituell – ökologisch – politisch» und nehmen aktiv an den Angeboten des Pilgerzentrums teil.

Sie und viele andere der über zweihundert freiwillig Mitwirkenden sowie der rund tausend PilgerInnen wohnen heute aber nicht mehr im teuer gewordenen Trendquartier Aussersihl. Die territorial definierte Kirchgemeinde ist also längst nicht mehr die reale Basis der Offenen Kirche St. Jakob. Es ist deshalb richtig, dass die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Quartiergemeinden aufgelöst und als Teilstrukturen der Stadtgemeinde neu organisiert werden. Allerdings gehören nur eingeschriebene Reformierte zu dieser zukünftigen Grossgemeinde.

Offene Kirchentüren

Die Offene Kirche St. Jakob geht einen Schritt weiter und versteht sich explizit als «Offene Türe» für alle, die einen Ort suchen, wo sich Menschen zusammenfinden, die sich für eine «Befreiung von Gewalt zum Leben in Frieden» einsetzen – unabhängig davon, ob sie reformiert, katholisch, jüdisch, muslimisch, konfessionslos oder atheistisch sind. Der Verein Forum St. Jakob bietet nun eine organisatorische Basis zur Mitwirkung. Als Förderverein setzt er sich für eine lebendige und mutige Zukunft des St. Jakob als einzigartiges Projekt inner-

halb der Stadtgemeinde Zürich ein und möchte zu deren Gedeihen beitragen. In diesem Sinne hat das Forum diesen Herbst Stellung genommen zum vorgeschlagenen neuen Organisationsmodell der Stadtgemeinde: Dieses von «Verwaltungsprofis» ausgearbeitete Modell sieht eine «top down» gesteuerte Regionalisierung der bis heute noch autonomen 34 Quartierkirchgemeinden in zehn neu gebildete Verwaltungseinheiten mit je eigenen Kreisleitungen vor. Aus Sicht des Forums darf die Kirche aber nicht wie eine Firma oder eine Stadtverwaltung organisiert werden; die Kirche stellt weder einfach «Produkte» her und noch erbringt sie «Dienstleistungen» auf dem Markt. Kern der reformierten Kirche ist viel eher die lebendige Gemeinde. Oder mit Luther gesprochen: «Ekklesia bedeutet Versammlung, nicht Institution.»

Eine Kirchenreform, die aufgrund von Mitglieder- und Mittelrückgang notwendigerweise eine effizientere Verwaltung von Finanzen und Liegenschaften plant, darf dies nur mit dem Ziel tun, dass das vielfältige Leben in den Gemeinden bestmögliche Rahmenbedingungen erhält. Das Forum St. Jakob fordert deshalb im Reformprozess ein konsequentes «Denken von unten», also das Gestalten von kirchlichen Strukturen, bei denen sich alle unmittelbar beteiligen und mitwirken können. Die Bereitschaft zum Engagement ist in unserer Gesellschaft vielfältig vorhanden. Es gilt, die Kirchentüren zu öffnen, sich dem Mitdenken auszusetzen und Wege zum gemeinsamen Handeln zu suchen – so, wie das der Begriff «Forum» erwarten lässt. ●

Informationen und Mitgliedschaft im Forum St. Jakob:

www.citykirche.ch/forum-st-jakob
Kirchgemeinde Aussersihl
Stauffacherstrasse 8
8004 Zürich

*Hannes Lindenmeyer,
* 1945, Präsident der
ref. Kirchgemeinde
Zürich-Aussersihl, war
langjähriges Mitglied
der Leitung des Schweizerischen
Arbeiterhilfswerks SAH, in den
1980er-Jahren am Aufbau von
Arbeitsintegrationsprojekten
beteiligt. Später war er
Organisationsberater
im Bereich öffentliche
Verwaltungen und
NGO. Er lebt seit vierzig
Jahren in Aussersihl.*

*hannes@lindenmeyer.
ch*